

II. Römische Denkmale

In römischer Zeit¹⁾ teilte die Gegend des heutigen politischen Bezirkes Melk die Geschehnisse des *regnum Noricum* oder, wie es auch gleichzeitig von den antiken Schriftstellern genannt wurde, der *provincia Norica*, deren Fürsten im Jahre 15 v. Chr. durch Drusus und Tiberius, von allen Seiten systematisch eingeschlossen, sich zu einem Bündnisse mit den Römern verstanden, das erst 50 n. Chr. in eine Prokuratur verwandelt wurde. So entstand nur ein loseres Verhältnis zwischen dem Schutzgebiete und dem Mutterlande, das die heimischen Sitten der Bewohner fortbestehen ließ und dem tieferen Eindringen römischer Kultur nicht förderlich war.

Für den Bereich des jetzigen Bezirkes Melk nennt die antike Überlieferung — das *Itinerarium Antonini Augusti* aus der Zeit Diokletians (284—305), die *Tabula Peutingeriana* aus der 2. Hälfte des IV. Jhs. n. Chr., und die *Notitia dignitatum utriusque imperii* vom Beginne des V. Jhs. unserer Zeitrechnung — an der Heeresstraße, die das Gebiet von O. nach W. durchzog, drei Standorte kleinerer römischer Truppenkörper: *Arelape*, das, unter Kaiser Claudius etwa 50 n. Ch. an der Mündung der Erlauf in der Gegend von Pöchlarn gegründet, Reiterei und einen Teil der Donauflotte aufnahm, *ad Mauros*, das Namare der *Tabula Peutingeriana* an der Pielach-Mündung, mit einer Abteilung berittener Truppen, und *ad pontem Ises* in der Nähe des heutigen Ybbs, die beiden letzteren von Kaiser Vespasian (69—79) errichtet.

Inschriftlich ist bisher keiner der drei Orte bezeugt. Größere Zivilansiedlungen römischen Gepräges haben sich in der Umgebung dieser militärischen Posten allem Anscheine nach nicht entwickelt. Münzen und kleine Anticaglien wurden allenthalben im Gebiete des Bezirkes Melk ausgegraben. Inschriftsteine und Reste von Steingrabmälern zeigten sich schon seltener: bei Melk, St. Leonhard a. Forst, Ruprechtshofen, Pöchlarn, in der Rinn, Mank und Mauer; ein früher in Hürm befindlicher Stein kam nach St. Pölten; in Ybbs soll nach einer Version der später in Wien verschollene Dreikaiserstein C. I. L. III 5670a gefunden worden sein; die einst in Ferschnitz vorhandenen Antiken stammten wohl kaum aus der Gegend, sondern waren von Lorch und weiterher im XVI. Jh. durch Richard Strein von Schwarzenau dahin gebracht worden. Größere Gebäudereste römischen Charakters kamen nur bei Erlauf zutage, eine kleine, kolumbariumartige Anlage bei St. Leonhard a. F., starke Mauern, die wohl den Unterbau der römischen

¹⁾ Außer kurzen, in verschiedenen Zeitschriften verstreuten Berichten über einzelne Funde und den im C. I. L. III. vereinigten Inschriften lagen bisher allgemeine Erörterungen über das in Betracht kommende Gebiet vor bei KEIBLINGER, „Geschichte des Benediktinerstiftes Melk“ I 1851, FR. KENNER, „Die Römerorte in Nieder-Österreich“ im Jahrb. f. Landeskunde von N.-Ö. II 1869 und „Noricum und Pannonien“ 1870, dann in E. v. SACKENS „Wegweiser durch N.-Ö. II V. O. W. W.“ 1878 und in der Geschichte Nieder- und Ober-Österreichs I 1905 von MAX VANCSA; MAZZONIS Aufsatz über die Römerherrschaft in Noricum in der Rivista di scienze storiche IV 1907 bot rein archäologisch nichts Neues. Bei der geringen, für die Untersuchung an Ort und Stelle zur Verfügung stehenden Zeit war es nur durch das Entgegenkommen der Herren Prof. Dr. EDUARD KATSCHTHALER, Rektor JOSEF AICHINGER und Apotheker FR. X. LINDE in Melk sowie durch freundliche Hinweise und Nachrichten Seiner Hochw. des Herrn Pf. ANT. HUBER in Ferschnitz, der Herren ANT. GRIESSLER in Hürm und EDM. GLASSNER in St. Leonhard a. F. möglich, einen raschen Überblick über das tatsächlich Vorhandene zu gewinnen und es soll nicht unterlassen werden, den genannten Herren an dieser Stelle für ihre liebenswürdige Unterstützung zu danken.

Kastelle bildeten, bei der Pielach-Mündung und in Pöchlarn, wo vor kurzem noch in einer felsigen Uferböschung schwere eiserne Ringe sichtbar gewesen sein sollen, die man mit der in *Arelape* stationierten *classis Arelapensis* in Zusammenhang brachte. Das in der politisch freieren Stellung Noricums und in der strategisch geringen Bedeutung gerade dieser Gegend für das Römerreich begründete Bild erscheint durch die bisherigen Funde bestätigt und wird wohl auch durch systematische Grabungen kaum eine wesentliche Änderung erfahren.

Eine größere Sammlung nicht aus der Gegend selbst stammender Antiken ist nur im Stifte Melk vereinigt. Außer kleineren, in Griechenland, Pergamon, Ephesos und hauptsächlich aus Ungarn erworbenen Stücken enthält sie einen unterlebensgroßen, aus Stein gearbeiteten Porträtkopf eines Römers ungefähr trajanischer Zeit (Fig. 379). Im städtischen Museum in Melk und bei Herrn EDMUND GLASSNER in St. Leonhard a. F. sind nur ganz wenige Fragmente von Vasen und einem Mosaikfußboden vorhanden, die aus Griechenland, Italien und Ungarn dahin kamen.

Heinrich Sitte